wird dem Hause auch eine Vorlage betreffs Einführung eines allgemeinen 10stündigen Arbeitstages für Fabrikarbeiter zugehen. Weiter wird sich der Reichstag mit finanziellen Problemen zu befassen haben, die wegen der Verteilung der Belastung eine große sozialpolitische Bedeutung haben. Die Staffelung der Biersteuer wird die Ouverture zu der Erschließung neuer Steuerquellen werden, die sehr reichlich fließen müssen, da trotz aller offiziösen Dementis neben den Heeresforderungen eine Flottenvorlage kommen wird. Die Novelle zum Börsengesetz ist in den Kommissionsberatungen zu Ende geführt worden und wird wahrscheinlich in der veränderten Form zur zweiten Lesung vor das Plenum kommen. Dagegen wird die Reform der Militärpensionsgesetzgebung, die noch unvollendet im Bundesrat liegt, in der nächsten Tagung kaum zu erwarten sein, umsomehr, als mit ihr neue finanzielle Verpflichtungen verbunden sein würden, die die Reichskasse jetzt nicht zu tragen vermag.

* Der geschäftsführende Vorstand des Rabbinerverbandes in Deutschland hat dem Justizminister den Wunsch vorgetragen, die Amtsgerichte möchten angewiesen werden, daß sie in gleicher Weise, wie sie den zuständigen evangelischen oder katholischen Geistlichen von Sühneterminen in Ehesachen Mitteilung machen, über die in Ehesachen jüdischer Parteien anberaumten Sühnetermine den zuständigen Rabbiner benachrichtigen. Der Justizminister empfiehlt in einer Verfügung vom 31. den Amtsgerichten, diesem Wunsche nach Möglichkeit entgegenzukommen und da, wo die Zuständigkeit eines bestimmten Rabbinats nicht offen liegt, die betreffende Mitteilung dem Vorstande der nächsten Synagogengemeinde zugehen zu lassen, der für die Weitergabe seinerseits Sorge tragen werde.

* Die Erkrankung des Oberhofmeisters der Kaiserin Freiherrn von Mirbach soll, wie von unterrichteter Seite verlautet, so ernster Natur sein — es handelt sich um ein Herzleiden —, daß man in Herrn von Mirbach nahestehenden Kreisen die dauernde Wiederaufnahme seiner dienstlichen Funktionen als Oberhofmeister für höchst unwahrscheinlich hält.

England.

* Der Zweck der englischen Tibetexpedition ist endlich erfüllt; am 7. September ist in Lhassa ein Vertrag zwischen dem Führer der Expedition, Obersten Younghusband und den Vertretern des Dalai Lama abgeschlossen worden, doch bleibt näheres über den Inhalt des Vertrages noch abzuwarten. Voraussichtlich wird die britische Expedition alsbald den Rückmarsch nach Indien antreten.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 12. September.

*— **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Gestern früh wurde der 36 Jahre alte Bahn-Assistent Alwin Meise von hier in einem in der Nähe des Güterbahnhofs befindlichen Teiche tot aufgefunden. Meise hatte freiwillig seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der allgemein beliebte und gewissenhafte Beamte hat jedenfalls aus Schwermut infolge lang anhaltender Krankheit den bedauerlichen Schritt unternommen. Außer einer Witwe trauern noch 3 unerzogene Kinder im Alter von 7, 5 und 2 Jahren um ihren treusorgenden Ernährer.

*— Am Sonnabend abend versuchte der ca. 19jährige Kaufmann Max Görner hier sich durch **Erschießen** das Leben zu nehmen. Die Kugel drang dem Lebensmüden in die rechte Schläfe, wirkte jedoch nicht tödlich. Trotzdem die Kugel entfernt worden ist, soll der Zustand Görners besorgniserregend sein. Was den noch jugendlichen Menschen zu dieser bedauerlichen Tat veranlaßt hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

*— Ein im hiesigen Kgl. Amtsgericht wegen Schlägerei **Inhaftierter** aus Heinrichsort versuchte am Sonnabend abend in seiner Zelle sich das Leben zu nehmen. Durch Hinzukommen eines Beamten wurde der Inhaftierte noch rechtzeitig von seinem Vorhaben abgehalten.

*— Herr Postassistent Lehmann in **Lichtenstein-Callnberg** wird vom 1. Oktober d. J. ab das Postamt in Schlettau verwalten.

*— **Beurlaubt.** Herr Amtshauptmann Ehmeier ist bis 8. Oktober beurlaubt und wird durch Herrn Regierungsassessor Dr. Bach vertreten.

*— **Nach Süden.** So lautet die Parole jetzt unter der Vogelwelt. In den letzten Tagen sind die Schwalben verschwunden. Zu Anfang der Woche umsegelten sie noch zu Dutzenden die Gewässer, um die noch in übergroßer Menge vorhandenen Mücken und Fliegen zu fangen. Trotz des ihnen noch reichlich gedeckten Tisches war aber ihres Bleibens nicht länger mehr bei uns. Die Vorbereitungen für die Reise wurden eifrigst getroffen. Schon eine Woche vorher halten sie ja wahrhafte Schwalbenvolksversammlungen ab, sitzen zu Hunderten auf Dächern, Mauervorsprüngen, Gesimsen, Telephondrähten beisammen, fliegen abteilungsweise eine Strecke hin und wieder zurück, umkreisen ihre Ruhesitze und — plötzlich sind sie verschwunden. Kaum dürfte jemand ihren Abflug genau beobachtet haben; denn dieses Glück ist ein ganz seltenes. Sie bewerkstelligen ihn so geheimnisvoll, als ob sie Zechpreller wären oder wegen irgend eines anderen Delikts eine Verfolgung zu gewärtigen hätten. Und sobald sie fort sind, dann ist es Herbst, mag die Sonne auch noch so leuchtend am Himmel stehen und uns die blaue Ferne einen neuen Sommer vorzutäuschen suchen. Die Schwalben bilden das Hauptkorps der Rückzugsarmee, die begleitet wird von den verschiedenartigsten kleineren Abteilungen aus aller Herren Länder, von der Arriere-Garde der Stare, von Haidelerchen, Gerstenammern, Bachstelzen, Rotschwänzchen, Singdrosseln, Kiebitzen, Schnepfen, Tauchern, Rotkehlchen usw. Mögen unsere leichtbeschwingten herzigen Sommergäste alle Fährnisse der weiten Südlandreise glücklich überstehen und als Lenzverkünder rechtzeitig und vollzählig wieder bei uns eintreffen!

*— **Eltern und Erzieher** seien darauf aufmerksam gemacht, daß sich die langen Schwänze der Papierdrachen, mit denen sich jetzt die Jugend zu vergnügen pflegt, leicht in Telegraphendrähte verwickeln und hier eine Störung oder Beschädigung der Leitung herbeiführen können, was nach §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 800 Mark geahndet wird.

*— **Das Königliche Ministerium** des Innern hat durch Verordnung vom 23. August d. J. angeordnet, daß die Erteilung von Auskünften zur Beantwortung von Briefkastenanfragen in Zeitungsblättern durch Behörden künftig unterbleibt.

*— **Die internationale Kochkunst- und Fachausstellung für das Gastwirtsgewerbe,** das große, unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs Georg von Sachsen stehende Unternehmen, das in der Zeit vom 18.–26. März 1905 im Kristall-Palast zu Leipzig abgehalten wird, gewinnt, wie uns von informierter Seite geschrieben wird, von Tag zu Tag mehr an Interesse und nimmt wachsend die beteiligten Kreise in seinen Bann. Allgemein erwartet man, daß sich das Unternehmen glänzend gestalten wird. Das Komitee kennt nur ein Ziel, nämlich das, alle derartigen stattgefundenen Ausstellungen in den Schatten zu stellen. In den interessierten Kreisen wird dies Streben schon heute erkannt und gewürdigt. Verschiedene Umstände sprechen dafür. Große Firmen haben in allen Gruppen ihre Beteiligung in einem Umfange zugesichert, den sie auf allen früheren Ausstellungen nicht annähernd in Betracht gezogen. Wir erinnern an die „Vereinigten Eschebach'schen Werke A. G." mit ihren wunderbaren Kochherden, Wärmschränken, Eisschränken ꝛc., an die Maggi-Gesellschaft, deren Ausstellungsobjekt beispielsweise einen Raum von 50 Quadratmeter einnehmen wird u. a. m. Mit Weltfirmen, die sich in den letzten Jahren nie mehr an einer Ausstellung beteiligt, schweben Verhandlungen, wie z. B. mit der berühmten Liebig-Company. Die Ausstellung 1905 scheint den Firmen eben bedeutsam genug, ein festgesetztes Prinzip zu durchbrechen. Aber ebenso groß wie das Interesse der Aussteller, dokumentiert sich heute schon das der Besucher. Große Korporationen haben bereits einen gemeinsamen Besuch der Ausstellungswoche zum Beschluß erhoben. So wird z. B. inmitten der Ausstellungswoche der „Verband der Saalinhaber" in Leipzig zusammenkommen, um am Tage die Ausstellung zu besichtigen und den Abend im traulich-kollegialen Verkehr zu verbringen. Alle Faktoren weisen also darauf hin, daß die Ausstellung halten wird, was sie verspricht: den Vergleich mit allem schon Dagewesenen siegreich zu bestehen!

*— **Rödlitz.** Heute vormittag gegen 1/2 12 Uhr entstand im Richard Müller'schen Wohnhause hier ein Schadenfeuer. Die bald erschienenen Wehren von Rödlitz, Hohndorf und Heinrichsort nahmen die Löscharbeiten sofort auf und beschränkten das Feuer auf seinen Herd. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Leipzig. Ein großer Diebstahl von Schmuckgegenständen ist in einer Wohnung in der Rosentalstraße in Gohlis verübt worden. Der Wert der Schmuckstücke beziffert sich auf 3600 Mark.

In **Eutritzsch** wurde in einer Abortgrube der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Wahrscheinlich liegt ein Verbrechen vor.

Flüchtig geworden ist am Mittwoch nachmittag der in **Gohlis** wohnhaft gewesene Markthelfer Franz Dornheim, nachdem er seinem Prinzipal, einem dortigen Eisenwarenhändler, 1000 Mk., die er zur Begleichung von Rechnungen erhalten hatte, unterschlagen hat.

Chemnitz. Wie schlimm die wirtschaftliche Lage auf dem Eisenmarkte im vorigen Jahre gewesen ist, läßt recht deutlich der in der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Sächs. Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann, A.-G., vorgetragene Jahresbericht über 1903—04 erkennen. Er ergibt unter Hinzurechnung der normalen Abschreibungen einen Verlust von 728176 M., welcher aus dem in Höhe von 2601847 M. vorhandenen Reservefonds gedeckt werden soll. Die Spezialreserve von 900000 M. bleibt bestehen. Die ordentliche Generalversammlung findet Mitte Oktober statt.

In **Zwickau** werden fortan zu den Jahrmärkten Hausierer nur noch zugelassen, wenn sie einen festen Stand haben. — Der neue dortige Stadtkapellmeister Wilh. Schmidt aus Elberfeld tritt sein Amt am 15. September an. Die Kapelle wird bedeutend verstärkt.

Zwickau. Auf der fiskalischen Straße in Cuditzsch wurde der 17 Jahre alte Schlossergeselle Hautsch schwer verletzt aufgefunden. Der junge Mann hatte sich in früher Morgenstunde von der elterlichen Wohnung mit seinem Fahrrade nach seiner Arbeitsstätte in Werdau begeben wollen. Man nimmt an, daß er von zwei Radfahrern, deren Ermittelung noch nicht gelungen ist, überfahren worden ist. Der junge Mann, der u. a. auch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten zu haben scheint, vermag infolge seiner Verletzungen bisher nur wenig Auskunft über den Unfall zu geben.

Glauchau. Das hiesige Waisenhaus konnte am Sonntag auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken.

Am vorvergangenen Sonntag nahm in **Werdau** die im 17. Lebensjahre stehende Fabrikarbeiterin Doris Schwarz daselbst an einem Tanzvergnügen in lebhafter Weise teil. Als sie mit ihrem Begleiter gegen 1/2 1 Uhr an ihrer Behausung angelangt war, fiel sie plötzlich leblos um; ein Herzschlag hatte dem blühenden Menschenleben ein schnelles Ende bereitet. Am Donnerstag fand die Beerdigung unter großer

---

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Vivien hatte ganz den Brief vergessen, und als der Diener eintrat, um den Tisch abzuräumen, wurde sie wieder daran erinnert.

„Ah, mein Bettelbrief," dachte sie, „denn ein solcher ist es ohne Zweifel. Nun, ich will sehen, wer in der Not ist."

Sie hielt einen Moment inne, um die deutliche, klare Handschrift zu betrachten, dann öffnete sie ihn — öffnete ihn mit einem Lächeln auf den Lippen, das nie wieder dahin zurückkehren sollte.

Das Zimmer schien sich um sie zu drehen, ein roter Nebel legte sich über die weißen Blätter und als er verschwand, leuchteten ihr die feurigen Buchstaben die Worte entgegen —

„Wollen Sie sogleich zu mir kommen, Lady St. Just? Mein Ende ist nahe, aber ich kann nicht sterben, ehe ich Sie gesehen habe. Kommen Sie allein — ich habe Ihnen etwas zu sagen. Zögern Sie nicht — kommen Sie noch heute zu ihrem ergebenen Gerald Dorman."

Die angegebene Adresse lautete: Victoria Street, Regent's Park. Die Handschrift auf dem Kuverte war ihr fremd, aber die in dem Briefe, so schwach und fast unleserlich sie auch war, erkannte sie als die Geralds.

Also er war in London — war von Amerika zurückgekehrt! Wie sonderbar, daß er dies nicht vorher geschrieben hatte.

Was konnte er ihr zu sagen haben? Eine tödliche Angst bemächtigte sich ihrer; ein plötzliches, unbestimmtes Gefühl, für das sie keinen Namen hatte, sagte ihr, daß seine Mitteilung sich auf ihre Sünde beziehe. Dann machte sie sich Vorwürfe über ihre törichte Furcht. Sie kannte ja Geralds grenzenlose Ergebenheit für sie; der Arme wollte ihr gewiß nur vor dem Sterben ein ewiges Lebewohl sagen. Ihre Sünde war ja längst bereut — der arme Knabe war tot — die Sache war längst vergessen. Was sollte sie noch fürchten?

„Ich will sogleich zu ihm gehen", sagte sie und erhob sich rasch, mußte sich aber wieder niedersetzen, denn sie zitterte wie Espenlaub. Als sie sich ein wenig erholt, wollte sie ihr Zimmer aufsuchen. Auf der Treppe begegnete ihr Lord St. Just und sie wandte ihr Antlitz zur Seite, damit er ihre Blässe nicht bemerken sollte.

„Adrian," sagte sie, „ich werde heute Morgen nicht mit Dir ausreiten. Ich muß in eigenen Angelegenheiten ausgehen."

„Schon gut," mein Liebling," erwiderte er leichthin, denn es kam ihm niemals in den Sinn, den Ausgängen seiner Gattin näher nachzuforschen.

„Vielleicht werde ich Dich vor dem Diner nicht mehr sehen," sagte Vivien. „Ich kann nicht sagen, wie lange ich aufgehalten werde."

„Aber vergiß nicht, daß wir Gesellschaft haben werden," erinnerte er sie — eine politische Gesellschaft, Vivien — und ich kann Dich nicht dabei entbehren."

„Ich werde daran denken", erwiderte sie und eilte auf ihr Zimmer.

„Ich gehe aus", sagte Vivien zu der treuen Joan, die immer noch als ihre Zofe fungierte. „Nein, nicht meinem Reitanzug — ein einfaches Kleid und einen Shawl. Joan, Du mußt mich begleiten; ich bin so aufgeregt."

Die treue Dienerin blickte besorgt zu ihrer Herrin auf.

„Es ist doch nichts passiert, Mylady, hoffe ich?"

„Was sollte passiert sein, Joan?" fragte Vivien.

„Ach, ich fürchtete nur; aber Mylady, Sie haben wieder den ängstlichen Ausdruck im Gesicht, den ich seit ihrer Verheiratung nicht mehr gesehen habe."

„Wirklich? Dann muß ich sorgen, daß er wieder verschwindet. Ich werde nicht den Wagen nehmen," fuhr sie fort. „Willst Du mir nicht selber einen Fiaker besorgen, Joan? Ich möchte Bemerkungen über mein Ausgehen vermeiden. Aber richte Dich gleich, Joan, daß Du mich begleiten kannst."

Die treue Joan schüttelte ernst den Kopf, als sie eilig dem erhaltenen Befehle Folge leistete.

„Sie mag sagen, was sie will, ich bin überzeugt, es ist etwas vorgefallen. Sie sieht wieder gerade so verstört und bekümmert aus, wie früher."

Lady St. Just bestieg den Fiaker und gab dem Kutscher die Adresse; dann wandte sie sich zu ihrer Zofe.

„Ich kann Dir jetzt sagen, wohin ich gehe, Joan", sagte sie. „Herr Dorman liegt im Sterben und hat nach mir geschickt."

„Dahinter steckt etwas, das ist sicher", dachte Joan Habley von neuem; „aber was, kann nur der Himmel wissen."

35. Kapitel.

Es war ein großes, respektabel aussehendes Haus, vor dem nach kurzer Zeit die Droschke anhielt. Ein paar verkümmerte Blumen wuchsen in dem kleinen Garten an der Vorderseite, die Fenster hatten alle grüne Läden und weiße Vorhänge.

„Soll ich mit Ihnen eintreten, Mylady?" fragte Joan.

„Nein," erwiderte Lady St. Just. „Erwarte mich hier, einerlei, wie lange ich bleibe."

(Fortsetzung folgt.)